

Unterrichtsvorschlag

Lost in Nahost - Der Podcast zum Krieg in Israel und Gaza

Vorschläge zur Nutzung einer Podcastserie des
BR24



Kontakt:

bildungsprogramm@nif-deutschland.de

gefördert durch:



New Fund
הקרן החדשה
לישראל
الصندوق
الجديد
إسرائيل

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



Der vorliegende Unterrichtsvorschlag bezieht sich auf die Podcastserie Lost in Nahost - Der Podcast zum Krieg in Israel und Gaza des Bayrischen Rundfunks, Folgen 1 bis 8, welche in der ARD Mediathek am 12.06.2024 veröffentlicht wurden.

! WICHTIGER HINWEIS !

Wir empfehlen diese Podcastserie im Unterricht frühestens ab dem neunten Jahrgang zu nutzen. Die Ereignisse, die im Fokus der Sendungen und dieser Handreichung stehen, beinhalten die Themen Tod, Gewalt, Krieg und Leid und sind ohne diese nicht umfassend darstellbar.

Sitzungsziel:

Dieser Unterrichtsentwurf ermöglicht den Schüler*innen (SuS) eine aktive Auseinandersetzung mit den Geschehnissen am 07.10.2023 und dem sich anschließenden Krieg in Gaza. Dabei werden verbundene Themen und Positionen (Gründung des Staates Israel, die Nakba, Radikale Siedler:innen & radikale Palästinenser:innen) beleuchtet. Das dabei verwendete journalistische Material entstand vor dem 07.10.2023, behält aber weiterhin seine Gültigkeit.

Die hier vorgeschlagene Vorgehensweise soll drei miteinander verbundene Zielsetzungen verfolgen:

- Erlangung von Wissen
- Ermöglichung von Multiperspektivität
- Stärkung der Medienkompetenzen

Wir schlagen vor, die einzelnen Podcastfolgen jeweils einer Arbeitsgruppe aus mehreren SuS zuzuordnen. Zu Beginn der Folgen 2-8 wird dazu aufgefordert, zunächst alle vorhergehenden Folgen zu hören. Dies können die SuS bei Interesse selbständig leisten, übersteigt aber die Möglichkeiten im Unterricht. Somit muss es Ziel sein, den Arbeitsgruppen im Anschluss an die Gruppenarbeitsphase einen guten Austausch über die einzelnen Folgen zu ermöglichen. Dies ist über die unten angeführten Leitfragen möglich. Diese Fragen sollten die SuS vor dem Hören der jeweiligen Folgen erhalten.

Für Rückfragen und Hinweise sind wir dankbar, ebenfalls für Berichte über Durchführungen. Wenden Sie sich gerne unter bildungsprogramm@nif-deutschland.de an uns



Hinweise zu Sprache und Begriffen:

Der Originaltext, aus dem wir im Folgenden Zitate mit Verweisen auf die jeweiligen Stellen im Podcast nutzen, ist im Rahmen der Arbeit des Bayerischen Rundfunks entstanden. Die zusätzlichen Anleitungen und Erklärungen sind durch das Team des Bildungsprogramms des NIF Deutschland erarbeitet worden. Die Podcast-Texte enthalten an wenigen Textstellen Begriffe, die durch den NIF so nicht verwendet werden. So wirkt aus unserer Sicht beispielsweise der Begriff ' Hamas-Kämpfer ' (Seite 6) beschönigend. Im Laufe der ganzen Podcastfolge wird dann überwiegend der Begriff ' Terroristen ' benutzt. Nach unserem Eindruck ist der Text des Podcasts in seiner Gesamtheit ausgeglichen, weshalb wir diesen hier auch vorstellen und nutzbar machen. Die in dieser Handreichung angeführten Beispiele sind Textauszüge und können ein verkürztes Bild wiedergeben. Sollte dieser Eindruck auch an anderer Stelle auftreten, danken wir für entsprechende Hinweise.

Fragen für alle 8 Folgen

1) Wer wird in der Folge vorgestellt? → Personen, Alter, Rolle/Funktion (Reporter*in, Hauptpersonen, Interviewpartner*in), wo leben die Personen?

2) Was haben die Hauptpersonen erlebt? Was ist Ihnen wichtig? Wie fühlen sie sich? Überlege Dir drei Worte, die die Situation beschreiben und erkläre diese Begriffe.

3) Was will der Podcast bei den Hörer*innen erreichen? Wie geht es Dir, wenn Du den Podcast hörst?

Links zu den Folgen:

Der 7. Oktober (1/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:4ad482d1ffa979c2/>
Seite



Es gibt keinen sicheren Ort (2/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:publication:e0f20b50aec97cc8/>



Ein neuer Staat entsteht (3/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:346882e94c5faa83/>



Nakba – die Katastrophe (4/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:publication:e57878b3384f85bb/>



Radikal (5/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:8a2c77049630c9e8/>



Prophezeiungen (6/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:1fc791a1765394a1/>



Was jetzt? (7/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:f1ae96f0040b5102/>



Ein Jahr danach (8/8)

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:b87f9b243b789b1c/>



Detaillierte Hinweise zu den einzelnen Folgen

Folge 1: Der 7. Oktober

Das Hauptthema der Folge ist, wie der 7. Oktober 2023 und das Massaker der Hamas an der israelischen Zivilbevölkerung das Leben zweier Menschen – Dafna in Israel und Mohammed im Gazastreifen – ganz unterschiedlich geprägt und grundlegend verändert hat. Die Erzählung verdeutlicht, wie beide Protagonisten die Ereignisse des 7. Oktober und des darauffolgenden Gazakriegs erleben, wie sie mit Angst und Unsicherheit umgehen und wie dieser Tag das Leben vieler Menschen unwiderruflich prägt.

Die zentrale Stelle, die diese Aussage bündelt, findet sich bei Minute 7:12 , wo es heißt:

„Ihr hört Lost in Nah-Ost, die Story. In dieser Folge erzählen wir euch, was Mohammed und Dafna am 7. Oktober erlebt haben. Dem Tag, an dem Hamas-Kämpfer¹ nach Israel gekommen sind und ein Blutbad angerichtet haben. Mohammed war an diesem Tag im Gazastreifen, wo der Angriff gestartet ist. Und Dafna in einem Ort in Israel, der angegriffen wurde. Beide haben wir immer wieder getroffen. Sie haben uns erzählt, was ihnen passiert ist am 7. Oktober. Dem Tag, der das Leben von vielen Menschen ausgelöscht oder für immer verändert hat.“

Die Kernaussagen von Dafne und Mohammed in dieser Folge lauten (mit Zeitangaben):

Aussagen von Dafna:

1. Erste Wahrnehmung der Gefahr (ca. 0:50–1:20)

„Ich erinnere mich, ich habe dann geträumt und dieser Geräusch kam in den Traum rein und das war so ganz komisch.... Das war so... Kennt ihr diese Metallflächen, die man mitschleppt, die ganz krasse Geräusche machen? ... So als wäre es direkt vor der Tür.“ Daphna springt aus dem Bett, stolpert ins Zimmer nebenan und weckt ihren Bruder. „Ich wusste gar nicht, was los ist.“

2. Plötzliche Panik und Hilflosigkeit (5:00–5:28)

„Ich erinnere mich einfach ganz krass, wie ich ihn gefragt habe, also panisch gefragt habe, wo ist deine Waffe? ... Das hat mich so schockiert. Ich war so verzweifelt. Wie denn? Du brauchst doch deine Waffe. Warum hast du deine Waffe nicht daheim? Es war alles in Sekunden. Das ist alles so schnell passiert.“

3. Gefühl der Unsicherheit und Angst (6:17–6:33)

„Und dann kommt eine Nachricht von Dafnas Bruder Eitan. Um halb acht hat er uns geschrieben: ‚geh nicht auf dem Haus raus, es ist verrückt hier.‘ Dann habe ich ihm geschrieben: ‚kay, pass auf dich auf‘“



4. Realisierung der Gefahr und Ohnmacht (13:13–13:36)

„Diese 15 Minuten, mit denen Dafna kalkuliert hatte, bis sie wieder in Sicherheit ist, die sind nämlich längst um. Und sie kann null einschätzen, wie sehr sie gerade wirklich in Gefahr sind.“

5. Körperliche und psychische Belastung (14:17–14:40)

„Habe ich gemerkt, okay, wir haben nichts getrunken, nichts gegessen.... Ich musste halt was trinken. Weil ich gemerkt habe, ich habe keine Kraft mehr. Ich bin nicht mehr in der Lage zu funktionieren.“

6. Lebensbedrohliche Situation (15:22–15:47)

„Und dann haben wir gesehen, dass ein Kugel das Fenster getroffen hat.... Und da habe ich gedacht, okay, wir dürfen einfach nicht raus.“

7. Improvisierte Schutzmaßnahmen (16:16–16:56)

„Also mein anderer Bruder Assaf, der hat irgendwann in der Gruppe geschrieben, dass wir die Tür schließen müssen und die Tür halten dann, damit sie nicht eindringen können.... Damit die Tür von außen nicht aufgeht, müssen Dafna und ihr Mann die Sicherheitstür also zuhalten, den Griff fest nach schräg oben drücken, bis sie gerettet werden.“

Aussagen von Mohammed:

1. Ungewöhnliche Intensität des Angriffs (3:54–4:48)

„This is the first time I hear this kind of sounds.... Aber noch nie so viele auf einmal. Er denkt, sind die irgendwie außer Kontrolle?“

2. Erste Reaktion: Angst vor der israelischen Antwort (11:32–11:49)

„Die von der Hamas, die sind über die Grenze gefahren und jetzt in Israel. In dem Moment hatte ich sehr Angst.... Weil ich nicht weiß, was danach passieren wird. Ich meine die israelische Reaktion.“

3. Fassungslosigkeit und Sorge um Gaza (17:10–17:23)

„Auf der anderen Seite der Grenze, in Gaza, ist Mohammed fassungslos. Weil er glaubt, das, was die Hamas da gerade in Israel macht, das wird zu einer Katastrophe für Gaza werden.“

4. Fehlen von Schutzmöglichkeiten (17:48–18:01)

„Und Mohammed denkt, ich bin in meiner Wohnung nicht mehr sicher. So Sicherheitsräume wie die Menschen in Israel, das haben Leute wie Mohammed in Gaza nicht. Und er hat Angst wegen der Israelis und ihrer Reaktion.“

5. Fluchtvorbereitungen und Alltag im Ausnahmezustand (18:10–19:42)

„Mohammed fängt an, schnell das Wichtigste zusammenzupacken.... Dass Mohammed und seine Frau Sarah so eine Tasche in ihrer Wohnung haben mit allen wichtigen Dokumenten, mit Gold und ein bisschen Geld, das ist nichts Ungewöhnliches für sie in Gaza, sagt Mohammed. Ja, das ist tatsächlich so.“



6. Alltägliche Angst und Routine (20:12–20:20)

„Man kann nichts mitnehmen, außer vielleicht die kleine Tasche. Und die vergisst Mohammed in dem Moment. Und seine Frau Sarah, die denkt auch nicht dran.“

Zusammenfassung

Dafna beschreibt vor allem ihre anfängliche Verwirrung, die plötzliche Angst, das Gefühl der Hilflosigkeit und die unmittelbare Bedrohung für sich und ihre Familie. Ihre Aussagen spiegeln die Unsicherheit und das Ausgeliefertsein wider, das viele Israelis an diesem Tag empfanden.

Mohammed schildert die ungewohnte Heftigkeit des Angriffs, seine Angst vor der israelischen Reaktion, die fehlenden Schutzmöglichkeiten und die Routine, jederzeit zur Flucht bereit sein zu müssen. Seine Aussagen zeigen die ständige Unsicherheit und Angst, mit der viele Menschen in Gaza leben.

Folge 2: Es gibt keinen sicheren Ort

Die zentrale Aussage der Folge wird am klarsten in diesen Sätzen ab ca. Minute 12:10 formuliert: „Es gibt keinen sicheren Ort in Gaza. Das sagt Mohammed uns immer wieder.“

Und in der Einleitung der Folge wird das Thema für beide Seiten umrissen:

„In dieser Folge erzählen wir euch, was nach dem Angriff der Hamas passiert ist und wie sich das Leben von Daphna und Mohammed nach dem 7. Oktober komplett ändert. Es ist eine Folge darüber, wie zwei Menschen in einer Ausnahmesituation weitermachen. Daphna am Toten Meer und Mohammed im Gaza-Streifen. Es ist eine Folge über den Krieg.“ (ca. Minute 5:00)

Die zentrale Aussage der Folge ist:

Nach dem 7. Oktober gibt es für die Menschen auf beiden Seiten – sowohl für Dafna in Israel als auch für Mohammed im Gazastreifen – keinen wirklich sicheren Ort mehr. Ihr Alltag ist geprägt von Angst, Verlust, ständiger Flucht und der Suche nach Schutz, der aber nirgends garantiert werden kann. Diese Aussage wird durch die Schilderungen von Dafna und Mohammed immer wieder bestätigt: Dafna erlebt Erschöpfung, Trauer und Unsicherheit nach der Flucht und dem Verlust ihres Bruders. Mohammed berichtet von ständiger Flucht, fehlendem Schutz und der Angst, als Journalist ins Visier zu geraten. Der Satz „Es gibt keinen sicheren Ort“ steht stellvertretend für die gesamte Folge und ist ihr Leitmotiv.



Die Kernaussagen von Dafne und Mohammed in dieser Folge lauten (mit Zeitangaben):

Zentrale Aussagen von Dafna

1. Überwältigung und Erschöpfung nach der Flucht (ca. 0:30–1:30)

„Wirklich, also jeder Person, den ich gesehen habe, habe ich umarmt. Also alle waren so erleichtert, Leute zu sehen, weil es war schon, glaube ich, nach und nach klar, dass viele das nicht geschafft haben. Es war unklar, wer in Geiselhaft mitgeschleppt wurde. Also in dem Moment wussten wir gar nichts davon. Es gab gar keine Info.“

2. Schock und Trauer im Hotel (ca. 2:00–3:00)

„Viele Überlebende aus dem Kibbutz von Daphna aus Be’eri sind in der Nacht hierher evakuiert worden. Alle sahen aus, meine Freundin hat gesagt, ihr seht aus wie Zombies. Und so sahen wir aus und so haben wir auch gefühlt. Also ich erinnere mich, die Leute haben einfach geweint. Das habe ich gesehen. Dass alle einfach geweint haben.“

3. Der Tod ihres Bruders Eitan und die Unsicherheit (ca. 6:00–9:00)

„Es ist erst mal eher so ein Gefühl. Eitan, der lebt nicht mehr. Jemand aus der Sicherheitsgruppe ist hingegangen am Dienstag. Hingegangen, wo Eitan zuletzt war, wo er zuletzt lebend gesehen wurde. ... Daphna schreibt auf Hebräisch. Uns hat die Mitteilung erreicht, dass mein geliebter Bruder Eitan tot ist. Nach dem, was wir wissen, wurde er ermordet von Terroristen in einem schweren Kampf. ... Aber obwohl Daphna den Facebook-Post macht, obwohl sie schon Leute informiert, so richtig glauben, dass ihr Bruder Eitan tot ist, das will und kann sie nicht.“

4. Hoffnung und Zweifel trotz allem (ca. 8:30–12:00)

„Nee, ich hatte schon Hoffnung, weil das Ding war, der wurde nur anhand dieser Personen identifiziert ... Also das war, hatten auch keine Leiche, also da, es war alles so chaotisch, dass alles möglich war damals. ... Bis ich eine finale DNA-Identifikation oder eine offizielle Behörde oder sowas, das nicht bekomme, dann ist für mich noch nicht mal, noch nicht final.“

Zentrale Aussagen von Mohammed

1. Ständige Unsicherheit und Gefahr (ca. 12:12–13:00)

„Es gibt keinen sicheren Ort in Gaza. Das sagt Mohammed uns immer wieder.“

2. Arbeit als Journalist unter Lebensgefahr (ca. 12:30–16:00)

„Mohammed ist Journalist für die ARD ... Über ihm Drohnen. Drohnen vom israelischen Militär. Viele. Die können ausgestattet sein mit Kameras. Und sie können auch bewaffnet sein. Mohammed will auf keinen Fall ins Visier der Israelis geraten. ... Er steht da und schaut nach oben zu den Drohnen. Zeigt auf seine Weste. Da steht groß Press. ... Und dann hört er auf einmal einen Pfeifen. ... Die Druckwelle hat ihn weggeschleudert. ... Mohammed denkt, das gerade, das war eine Warnung. Er soll da weg.“



3. Flucht und ständiger Ortswechsel (ca. 19:11–22:00)

„Er versucht immer da zu sein, wo er denkt, da ist es gerade okay. Da greifen sie gerade nicht an. Er muss dafür ständig unterwegs sein, seit dem 7. Oktober, ständig seinen Wohnort wechseln. Sehr vielen Menschen im Gazastreifen geht es so. Die Straßen sind voll mit Menschen auf der Flucht. Evakuieren, nennt Mohammed das, was sie da machen.“

4. Verlust von Zuhause und Trennung von der Familie (ca. 23:00–25:00)

„Und dann kommt der Tag, an dem er keinen Platz mehr zum Schlafen findet. Die Leute, denen das Haus gehört, in dem Mohammed und seine Frau Sarah gerade sind, die sagen, sie kann bleiben, er muss gehen. ... Mohammed fühlt sich grauenvoll, weil er Sarah jetzt alleine lassen muss. Aber im Gegensatz zu Sarah weint Mohammed nicht in dem Moment. Er weint nur, wenn er alleine ist, sagt er. ... Und von diesem Tag an wird Mohammed im Gazastreifen nie wieder in einem Haus schlafen.“

Zusammenfassung

Dafna erlebt nach der Flucht Schock, Trauer, Überforderung und tiefe Unsicherheit, besonders durch den Verlust ihres Bruders und die chaotische Informationslage. Hoffnung und Zweifel wechseln sich ab.

Mohammed schildert die absolute Unsicherheit im Gazastreifen, die ständige Gefahr, den Zwang zur Flucht und die dramatischen Folgen, wie den Verlust eines Zuhauses und die Trennung von seiner Frau.

Folge 3: Ein neuer Staat entsteht

In dieser Folge wird auf die Entstehungsgeschichte Israels eingegangen. Dafür kommt Orna zu Wort, die zum Zeitpunkt der Staatsgründung im Jahr 1948 zehn Jahre alt war.

Eine Stelle, die beispielhaft für den Inhalt der Folge steht, findet sich bei der Zeitmarke 11:35–12:09: „Sie wollen ein sicheres, neues Zuhause. Weit weg von Verfolgung und Vertreibung, die sie immer wieder erleben. Ornas Vater packt also im Jahr 1920 seine Sachen und wandert aus. Er geht quasi in die Wüste. Um diesen zionistischen Traum zu leben.“

Hier weitere Stellen, die Ornas Position erkennen lassen:

„Nur ein paar arabische Bauern. Mit denen zusammenleben, die schon in dem Gebiet wohnen. Das wollten sie, sagt Orna.“ (15:13–15:29)



„Orna sagt, ihre Eltern wollten einfach in Frieden leben. Und haben nicht damit gerechnet, dass es da Hindernisse geben könnte. Happily ever after.“ (15:43–16:16)

„Naiv, so nennt Orna ihre Eltern und andere, die damals gekommen sind in den 1920er-Jahren. Und ideologisch verblendet.“ (16:27–17:07)

Diese Stellen zeigen, dass Orna einerseits die idealistischen Motive ihrer Eltern anerkennt, aber auch kritisch auf deren Naivität und den Mangel an Weitblick bezüglich der Konflikte mit der arabischen Bevölkerung blickt.

In der Folge wird auf die Kibbuzim als Form des Zusammenlebens eingegangen (1:21–5:35). Hier erzählt Dafne, die bereits in den ersten beiden Folgen eingeführt wurde, aus ihrer Perspektive: „Weil im Kibbutz, das ist nicht einfach nur ein Ort. Das ist eine ganz besondere Art, zusammenzuleben. Wir wachsen eigentlich von null zusammen an. Alle Kinder im gleichen Jahrgang sind im Grunde genommen wie Geschwister. Die Kindheit von Dafna in den 80ern und 90ern, die klingt ein bisschen wie Bullerbü. In einem kleinen Ort mit einfachen kleinen Häusern, mit vielen Bäumen. Es gibt einen großen Kuhstall, viel Landwirtschaft, Olivenhaine und Felder. Und Dafna, die ist die ganze Zeit mit ihren Freunden draußen unterwegs. Man macht alles zusammen. Man ist zusammen im Essenssaal. Man feiert zusammen Feiertage. Im Kibbutz kennt jeder jeden. Und mindestens einmal die Woche treffen sich wirklich alle. Erst ziehen sich Dafna und ihre Familie was Schönes an. Und dann gehen sie in den Essenssaal.

Also Freitagabend im Judentum ist quasi Sabbat. Also alle Familien essen zusammen. Das ist normalerweise ein größeres Abendessen. Also nicht wie Weihnachten, aber man gibt sich schon Mühe. Auf den Tischen weiße Decken. Überall rennen Kinder rum. Es ist richtig voll. Und es gibt richtig viel Essen. Und Dafna und ihre Familie, die sind da jede Woche.

In diesem Kibbutz gehört alles allen. Das ist eine kollektive Gemeinschaft. Also man arbeitet nicht wirklich für sein Geld. Das heißt, es gibt einen Topf und daraus wird das Geld verteilt, je nach Bedarf. Und davor bekommt man alles kostenlos. Also Essen, Wohnung, Auto. Alles ist kostenlos. Das heißt, man hat gar keine richtigen Ausgaben. Grundsätzlich ist die Idee von dem Kibbutz, keiner soll besser oder schlechter gestellt sein als der andere.

Alle müssen arbeiten und Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Zum Beispiel brauchen wir im Kibbutz ein neues Auto. Unsere Welt war so klein. Man muss ja wissen, wir hatten nur uns. Wir kannten nur uns. Wir haben nur im Kibbutz aufgewachsen, studiert. Wir kannten niemanden anders aus der Region. Wir hatten wirklich unsere kleine heilige Welt dort. Und diese Welt, die liegt direkt an der Grenze zum Gazastreifen.“



Folgende Stellen in der Podcastfolge beziehen sich auf die Gründung des Staates Israel:
„Zionisten, so nennt sich eine Gruppe von... Jüdinnen und Juden, die ein bestimmtes Ziel haben. ... Sie wollen einen eigenen Staat. ... Sie wollen ein sicheres, neues Zuhause. Weit weg von Verfolgung und Vertreibung, die sie immer wieder erleben. Ornas Vater packt also im Jahr 1920 seine Sachen und wandert aus.“ (11:15–12:09)

„Und am 29.11.1947, da entscheiden sie in New York, wird das Gebiet aufgeteilt oder nicht. Der Vorschlag ist, ein jüdischer Teil und ein arabischer. ... Die Teilungsresolution für Palästina wurde mit 33 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen und 10 Enthaltungen angenommen. Es soll ein neues jüdisches Land geben. ... Und alle kamen zum Dining Hall, das war der große Hall des Kibbutz, und sie tanzten wie verrückt. Weil es war das erste Mal, dass die Welt sagt, ja, Jüdinnen und Juden bekommen ihr eigenes Land.“ (19:08–22:55)

„Und genau dieser Staat wird dann trotz allem ausgerufen, ganz offiziell. Es ist der 14. Mai 1948, und in Tel Aviv ruft Ben-Gurion den Staat Israel aus. ... Für Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt gibt es jetzt ein offizielles Zuhause. Ornas Eltern, die haben für diesen Moment hart gearbeitet, gekämpft.“ (24:27–25:20)

Zusammenfassung

Die Kibbutz-Beschreibungen zeigen das kollektive, solidarische und abgeschlossene Leben in der Gemeinschaft.

Ornas Position ist geprägt von einer Mischung aus Verständnis für die Ideale der Eltern und kritischer Reflexion über deren Naivität.

Die Gründung Israels wird als Erfüllung eines Traums nach Sicherheit und Heimat dargestellt, aber auch als Auslöser für neue Konflikte und Leid.

Folge 4: Nakba – die Katastrophe

In dieser Folge wird erzählt, wie es mit Mohammed weiter geht. Außerdem wird Basil eingeführt, der in einem Flüchtlingscamp bei Bethlehem wohnt. Durch ihn wird die Erfahrung und die Situation der Palastinenser*innen verdeutlicht. Der Begriff 'Nakba' - die arabische Deutung von Flucht und Vertreibung während des Kriegs 1947-1949 - wird eingeführt und erklärt.

Hier ist eine Stelle aus dieser Folge, die beispielhaft für den Inhalt der gesamten Folge steht:
„Und dann sagt Mohammed was, was gerade viele Menschen in Gaza sagen, wenn sie über ihre Situation sprechen. Ein bestimmtes Wort. Das emotionalste Wort für viele Palastinenserinnen und Palastinenser. Schon seit Jahrzehnten. Eine zweite Nakba. Eine zweite große Katastrophe.“ (7:48 – 8:09).

Diese Passage bringt das zentrale Thema der Folge auf den Punkt: Die Verbindung zwischen der aktuellen Flucht und dem Leid der Palastinenser im Gaza-Streifen seit dem Beginn des Gazakrieges und der historischen „Nakba“ von 1948.



Die Folge erzählt, wie die Katastrophe von damals bis heute nachwirkt und für viele Palästinenser:innen erneut Realität wird – als „zweite Nakba“. Sie schlägt die Brücke zwischen persönlichem Schicksal, kollektiver Erinnerung und dem aktuellen Geschehen und ist damit repräsentativ für den gesamten Inhalt der Folge.

Über Mohammed erfahren wir an den folgenden Stellen mehr:

1. Mohammed erhält die Möglichkeit, Gaza zu verlassen (0:52 – 2:47):

„Mohammed, der Journalist aus dem Gaza-Streifen, hat sein Zuhause verloren. Ihr kennt ihn schon aus den früheren Folgen. Seit Wochen schläft er im Auto. Und jetzt ist dieser Sonntag im März und da bekommt er diesen Anruf von Jan, seinem Kollegen aus Tel Aviv.

Mohammed, your name is in the list, so you will leave tomorrow also. Be ready.

Er kann es nicht glauben. Sein Name auf der Ausreiseliste. Er darf raus, raus aus der Hölle, zu der Gaza in den letzten Monaten für ihn geworden ist, wo täglich Raketen fallen, wo so viel zerstört ist und so viele Menschen sterben. Er darf raus, ausreisen, zusammen mit seiner Frau Sarah und das schon morgen.“

2. Abschied von der Mutter und Familie (2:48 – 3:20):

„My life become in danger and I have to leave. Mohammed und Sarah versuchen, seine Mutter zu beruhigen. Mohammed sagt, dass er nun endlich in Sicherheit sein wird, dass er nicht mehr jeden Tag um sein Leben fürchten muss.

Und Sarah verspricht, dass sie gut auf ihn aufpasst. Und dann schaut Mohammeds Mutter ihn an und sagt, seine Mutter will natürlich auch ein sicheres Leben für ihn und dass es ihm gut geht. Ihr wird in dem Moment klar, sie muss ihn gehen lassen.“

3. Die letzten Stunden vor der Ausreise (3:36 – 6:12):

„In dieser Nacht schläft Mohammed nur zwei Stunden. Gegen fünf Uhr weckt er einen Freund. Der hat ihm angeboten, ihn und Sarah zur Grenze zu fahren. Mohammed zieht sich an und packt seine Sachen in der Tasche. Das ist nicht viel. Ein paar Klamotten, zwei Paar Schuhe, das meiste gibt er seinen Freunden, den Journalisten, mit denen er die letzten Monate verbracht hat. Und dann heißt es endgültig gehen. Endlich raus. Weg von den Trümmern, den Angriffen, den Verletzten, den Toten, aber auch weg von seiner Familie und seinen Freunden. Und dann? Fahren sie los. Eigentlich wollten sie direkt zum Grenzübergang Rafah, der einzige Weg nach Ägypten und der Weg raus aus dem Gaza-Streifen für Mohammed und Sarah. Aber Mohammed, der kann so noch nicht weg. Seine Mutter, Mohammed will sie noch einmal sehen. Und im Nachhinein sagt er, ich wünschte, ich hätte es nicht gemacht. Mohammeds Freund schaut auf die Uhr. Sie müssen los. Und dann lässt sie ihn los. Und ab da verschwimmt alles.“



4. Mohammed verlässt Gaza – Verlust und Neuanfang (6:53 – 7:36):

„Das ist der Moment, in dem Mohammed den Gaza-Streifen verlässt. Den Ort, wo er sein ganzes Leben verbracht hat. Wo er vor dem 7. Oktober morgens immer eine Runde Joggen gegangen ist, nach der Arbeit seine Freunde auf einen Kaffee getroffen hat oder zum Fußballspielen an den Strand gegangen ist. Ich habe alles verloren, sagt Mohammed. Die Orte, an denen ich unterwegs war, alle zerstört. Eine Zukunft in Gaza, nicht vorstellbar für ihn.“

5. Mohammeds Gefühl: „Eine zweite Nakba“ (7:48 – 8:09):

„Und dann sagt Mohammed etwas, was gerade viele Menschen in Gaza sagen, wenn sie über ihre Situation sprechen. Ein bestimmtes Wort. Das emotionalste Wort für viele Palästinenserinnen und Palästinenser. Schon seit Jahrzehnten. Eine zweite Nakba. Eine zweite große Katastrophe.“

Hier sind die zentralen Stellen, die zeigen, wer Basil ist, was er macht und welche Meinung er hat:

1. Wer ist Basil? (9:26 – 10:10):

„Ein Frühlingstag in 2023. Ein knappes halbes Jahr vor dem 7. Oktober. Sofie, unsere Korrespondentin in Tel Aviv, sitzt in ihrer Wohnung vor dem Laptop. Sofie kennt ihr schon aus der letzten Folge. Auf dem Bildschirm vor ihr, da ist ein Mann, Anfang 30. Der hat kurze schwarze Haare, trägt ein schwarzes Poloshirt, drei Tagebart. Dieser Mann steht vor einer Tafel mit arabischen Wörtern, die Sofie vorliest. Der Mann heißt Basil, ist Sofies Arabischlehrer, gibt ihr regelmäßig Unterricht per Videocall.“

(13:22 – 13:48):

„Und deswegen stehen Basil, Sofie und Frank jetzt genau hier, einen Kilometer vom Checkpoint entfernt im Flüchtlingscamp Aida. Hier ist Basil aufgewachsen.“

2. Was macht Basil? (29:11 – 29:22):

„Basil bekommt fast täglich mit, wie Menschen ins Gefängnis kommen, wie manche bei den Kämpfen sterben. Er will was tun, aber auf friedlichem Weg. Mit 14 fängt er an, Unterricht zu geben.“

(29:22 – 29:34):

„Arabisch-Unterricht für die ganzen Mitarbeitenden von Hilfsorganisationen, die zum Beispiel als Freiwillige ins Camp kommen. Er schreibt ein eigenes Lehrbuch für Arabisch. Er studiert, heiratet.“

(29:58 – 30:03):

„Er zieht weg. Raus aus dem Camp. Weg von da, wo er geboren ist.“

3. Welche Meinung hat Basil? (10:24 – 10:36)

„Zeit ist relativ, meint Basil. Wenn ein Palästinenser sagt, einen Moment bitte, dann kann es Tage dauern.“



(26:21 – 28:09):

(über die Mauer und die Situation im Camp), „Jeden Tag ein Stück höher. Das war der schlimmste Moment, den wir hatten. Sie haben die Mauer an der Ecke neben der Schule gebaut. Wir mussten die Mauer ständig beobachten, wie sie wächst. Es ist das Jahr 2003, die Zeit der Selbstmordattentate in Israel... Die Mauer macht die Palästinenserinnen und Palästinenser wütend. Sie fühlen sich eingesperrt.“

(30:04 – 30:12):

„Aber es ist nicht seine Heimat, die er verlässt. Das kann er gar nicht. Denn an dem Ort, den er seine Heimat nennt, hat er nie gelebt.“

Hier sind die zentralen Aussagen des Podcasts, die erklären, was über die Nakba gesagt wird:

1. Was ist die Nakba? (8:27 – 8:54):

„Viele Palästinenserinnen und Palästinenser haben 1948, im Jahr der Staatsgründung, eine Katastrophe erlebt, wie sie sagen. Auf Arabisch Nakba. Davon erzählen wir euch in dieser Folge.“

2. Historischer Ablauf und Folgen der Nakba (15:22 – 17:18):

„Und mit diesem Dorfleben ist es am 22. Oktober 1948 vorbei. Ela und andere Dörfer werden angegriffen. Die israelische Armee nennt den Angriff Operation HaHa. Mehrere palästinensische Dörfer werden besetzt. Basils Großeltern bleibt keine Zeit. Sie müssen weg, so schnell wie möglich. Und sie landen genau da, in diesem Flüchtlingscamp bei Bethlehem. Nicht für lange, denken sie...“

Bei den Kämpfen werden mehr als 700.000 Palästinenserinnen und Palästinenser vertrieben oder sind geflohen. Aus dem Gebiet, was dann Israel wurde. Hunderte ihrer Dörfer wurden zerstört. Diese Vertreibung, diese Flucht, das ist für viele Palästinenserinnen und Palästinenser die Nakba. Und viele von ihnen leben danach in Camps. So wie Basils Großeltern.“

3. Die Bedeutung der Nakba für Palästinenser:innen heute (7:48 – 8:09):

„Und dann sagt Mohammed was, was gerade viele Menschen in Gaza sagen, wenn sie über ihre Situation sprechen. Ein bestimmtes Wort. Das emotionalste Wort für viele Palästinenserinnen und Palästinenser. Schon seit Jahrzehnten. Eine zweite Nakba. Eine zweite große Katastrophe.“

(17:54 – 18:08):

„Das ist das einzige, was ihnen geblieben ist von ihrem Haus in Ela. Der Schlüssel ist auch heute noch ein wichtiges Symbol für viele Palästinenserinnen und Palästinenser. Ihren alten Schlüssel, den haben viele aufgehoben.“ Die Nakba als kollektives Trauma und Symbol.



(19:48 – 20:57):

„Zu Hause fühlen sich Basils Großeltern hier nie. ... Was war in ihrem Heimatland passiert? Meine Erde war besser als deine. Ich war besser, Aprikosen zu erzielen als du. ... Sie sprechen über Ela, über ihre Gärten und sie streiten immer noch, wer die besten Aprikosen und Feigen hatte. ... genauso wie früher, vor Oktober 1948. Seine Großeltern haben sich nichts mehr gewünscht, als zurückzugehen. Und das, obwohl sie wussten, dass es Ela gar nicht mehr gibt.“

(21:16 – 22:29):

„Die letzten Worte seiner Großmutter waren, ich möchte in Ela begraben werden. Ihre Zukunft war, dass sie einen Tag aufwachen und zurück in ihr Zuhause zurückgehen.“

Zusammenfassung

- **Mohammed** gelingt es, nach Monaten voller Angst, Flucht und Verlust, gemeinsam mit seiner Frau Gaza zu verlassen. Der Abschied von seiner Mutter und seiner Heimat fällt ihm schwer. Für ihn ist das Verlassen Gazas ein endgültiger Bruch: Er hat alles verloren, was sein Leben ausgemacht hat. Die Erfahrung steht für viele Palästinenser:innen, die ihre Heimat verlassen mussten – für sie ist es „eine zweite Nakba“.
- **Basil** ist ein junger palästinensischer Arabischlehrer, der im Flüchtlingslager Aida bei Bethlehem aufgewachsen ist. Er engagiert sich friedlich, gibt seit seiner Jugend Arabischunterricht, schreibt ein Lehrbuch und arbeitet mit internationalen Hilfsorganisationen. Seine Haltung ist geprägt von Friedfertigkeit, Sehnsucht nach Heimat und Kritik an den Lebensumständen im Camp, insbesondere an der Mauer, die die Palästinenser isoliert und wütend macht. Er fühlt sich seiner eigentlichen Heimat (dem Dorf Ela seiner Großeltern) verbunden, obwohl er dort nie gelebt hat.
- Die **Nakba** (arabisch für „Katastrophe“) bezeichnet die Vertreibung und Flucht von mehr als 700.000 Palästinenser:innen im Jahr 1948 im Zuge der Staatsgründung Israels und des darauf folgenden Krieges. Für viele Palästinenser:innen ist die Nakba das zentrale historische Trauma, das bis heute nachwirkt – symbolisiert etwa durch den Schlüssel zum verlorenen Haus. Die aktuelle Situation im Gaza-Streifen wird von vielen als „zweite Nakba“ empfunden, weil sie erneut Flucht, Verlust und Heimatlosigkeit erleben. Die Nakba prägt die kollektive Erinnerung, die Identität und die Sehnsucht nach Rückkehr vieler palästinensischer Familien bis heute.



Folge 5: Radikal

In der fünften Folge wird betrachtet, wie und unter welchen Umständen vor allem junge Männer sich den bewaffneten palästinensischen Organisationen anschließen.

Ein zentrales Zitat für diese Folge ist:

„Mohammed gehört zu den Menschen in Gaza, die unter der Hamas gelitten haben. Er lehnt sie und ihre Ziele ab. Für ihn kam es nie in Frage, sich einer radikalen Gruppe anzuschließen. Für andere schon.“

Hier werden die zentralen Fragen und das Hauptthema auf den Punkt gebracht:

- Wie entstehen Radikalisierung und Gewalt?
- Wer entscheidet sich für oder gegen den Weg der Gewalt?
- Welche Rolle spielen persönliche Erfahrungen, politische Umstände und gesellschaftlicher Druck?

Die Sendung beleuchtet diese Fragen anhand persönlicher Geschichten und historischer Entwicklungen.

Mohammed

Bei Mohammeds Geschichte geht es um seine Jugend in Gaza, die Machtübernahme der Hamas im Jahr 2007, die Verbote, seine Angst, die Verhaftung seines Vaters, seine eigene Vorsicht und seine Ablehnung von Radikalität. Seine Erzählung ist persönlich, beschreibt aber auch die gesellschaftlichen und politischen Umstände in Gaza. Mohammeds Erzählung endet mit einer Überleitung: Für ihn kam es nie in Frage, sich einer radikalen Gruppe anzuschließen – für andere schon.

Hier ein paar Stellen, an denen Mohammeds Standpunkte und Entwicklungen klar werden:

1. Angst und Repression unter der Hamas (0:04 – 1:42)

„Mohammed, den kennt ihr schon aus unseren letzten Folgen. Der Journalist aus Gaza. Der ist damals, 2007, 15 Jahre alt. Und er hat Angst. Kaum ist die Hamas an der Macht, schüchtert sie viele Menschen in Gaza ein.“

2. Politische Spaltung und persönliche Betroffenheit (3:44 – 4:08)

„So Lieder hören Leute, die sich eher zur Fatah zählen, so wie Mohammed.... Und die Hamas bekommt es mit. Und dann beendet die Hamas die Party. Mit Gewalt.“

3. Gefahr für die Familie, Vorsicht als Lebensstrategie (7:14 – 11:19)

„Die Hamas-Leute. Sie wollen zu Mohammeds Vater... Und die Hamas, die glaubt ihm. Er hat mich gerettet. Und sein Leben für mich riskiert, sagt Mohammed.... Mohammed wird vorsichtiger. Geht der Hamas so gut es geht aus dem Weg.... Einfach in Ruhe leben will er. Möglichst weit weg von der Hamas.“



4. Ablehnung von Radikalisierung (11:14 – 11:19)

„Mohammed gehört zu den Menschen in Gaza, die unter der Hamas gelitten haben. Er lehnt sie und ihre Ziele ab. Für ihn kam es nie in Frage, sich einer radikalen Gruppe anzuschließen.“

Sami

In Samis Geschichte geht es um seine Kindheit im Westjordanland, die Besatzung, erste Erfahrungen mit israelischen Soldaten, seine Radikalisierung, Gefängniserfahrung, Stolz und gesellschaftliche Anerkennung als „Kämpfer“. Sami schildert, wie aus Angst und Demütigung Wut und schließlich Gewaltbereitschaft werden.

Samis Standpunkte und Entwicklungen werden an diesen Stellen deutlich:

1. Demütigung und Angst als Kind unter Besatzung (16:26 – 17:10)

„Sie nehmen ihm seinen Schulranzen weg und schütten den ganzen Inhalt auf die Straße. Bücher, Stifte, alles landet vor seinen Füßen. In dem Moment fühlt er sich nicht mehr wie ein Mensch, sagt er, sondern wie nichts.“

2. Wut und erste Protesthandlungen (21:05 – 21:49)

„Das ist der Moment, in dem Sami beschließt, er muss was tun... Sami sprüht was an einer Mauer... Free Palestine. Das sprüht er mit der Dose... Mit diesem Graffiti hat sich der 13-jährige Sami zum ersten Mal gerächt, sagt er.“

3. Verhaftung und Gefängnis als Wendepunkt (23:37 – 24:56)

„Aber die Soldaten schieben sie weg, legen Sami Handschellen an und nehmen ihn mit. Mit 14 Jahren landet er zum ersten Mal im Gefängnis... Nach 9 Monaten kommt Sami wieder raus. Das Gefängnis hat ihn zu einer komplett anderen Person gemacht, sagt Sami. Da ist er vom Teenager zum Kämpfer geworden.“

4. Stolz und Anerkennung durch Radikalisierung (25:04 – 25:38)

„Samis Schwester und Mutter weinen, als er wieder da ist. In der Schule feiern sie ihn wie einen Helden, tragen ihn auf den Schultern. Und Sami, den macht es stolz damals. Dass er mit 14 sogar schon im Gefängnis war. Und er traut sich immer mehr.“

5. Ein palästinensischer Staat (27:28 - 28:48)

Als Rabin und Arafat sich die Hand schütteln, tanzen und feiern Sami und seine Familie vor dem Fernseher. Unter Palästinensern kommt Hoffnung auf, dass es bald einen eigenen palästinensischen Staat gibt. Im ersten Schritt sollen Palästinenser Gaza und die Jericho-Region selbst verwalten. Jericho, Samis Heimatort, ist die erste Stadt im Westjordanland, von wo die israelischen Soldaten abziehen. Stattdessen gibt es jetzt die Palästinensische Autonomiebehörde. Also sozusagen eine palästinensische Regierung. Und was es auch gibt, sind palästinensische Polizisten. Sami wird Polizist. Es ist das Jahr 1995. Sami will Teil des Systems werden. Er wünscht sich nichts mehr als einen eigenen palästinensischen Staat. Er will dabei sein und den mit aufbauen.



Aus Sami, dem Jugendlichen voller Wut, der im Gefängnis saß, wird Sami der gesetzestreue Polizist. Alles wird gut, denkt er für einen kurzen Moment.

6. Wendepunkt zur Gewalt (31:43 - 33:12)

Von seinem Versteck aus erkennt Sami plötzlich einen der Demonstranten. Es ist sein Freund Firas. Firas wird getroffen. Aber Firas steht nicht wieder auf. Er ist tot. In dem Moment, in dem Firas tot ist, legt sich bei Sami ein Schalter um. Er empfindet nur noch Hass. Hass auf israelische Soldaten.

7. Weg in den Untergrund (33:57 - 34:08)

Sami glaubt, dass er als Palästinenser eh eine Zielscheibe ist. Er will kämpfen gegen die israelische Armee und geht in den Untergrund. Sami schließt sich einer radikalen Gruppe an.

8. Wendepunkt zum Frieden (37:12 - 38:02)

Und was seine Einstellung angeht, da passiert was ziemlich Krasses im Jahr 2010. Da trifft Sami einen Freund, der gerade auf dem Weg nach Bethlehem ist. Sein Freund ist auf dem Weg zu einem Abendessen mit Friedensaktivisten. Sami ist irgendwie neugierig und geht mit. Er weiß nicht so recht, was das sein soll, ein Friedensaktivist. Er denkt, es sind bestimmt so europäische cool people oder so.

9. Die andere Seite sehen (38:40 - 39:29)

Und dann fängt eine israelische Friedensaktivistin an zu sprechen. Die Frau, die spricht von israelischer Gewalt gegen Palästinenser. Sie sagt, dass sie es schrecklich findet, was in Gaza passiert. Die Bomben und die Toten. Sie sagt auch, dass sie es nicht gut findet. Und Sami, der kann es nicht glauben.

10. Sami, der Friedensaktivist (40:31 - 41:35)

Und dass er herausfinden muss, was das ist. Auf jeden Fall hat Gewalt da keinen Platz mehr. Sami, der mal radikaler Kämpfer war. Der geschossen hat. Der bereit war, für seine Ideale zu sterben und zu töten. Dieser Sami wird zum Friedensaktivist. Er ist Teil von Combatants for Peace, einer Friedensorganisation, in der sich Palästinenser und Israelis gemeinsam für Frieden einsetzen. Heute lehnt er Gewalt ab. Er distanziert sich davon.



Folge 6: Prophezeiungen

Die zentralen Personen in dieser Podcastfolge sind Dafna (und ihr Bruder Etan) als Vertreterin der israelischen Zivilgesellschaft und Ari als ideologischer Siedler im Westjordanland. Dafna stammt aus dem Kibbutz Be'eri, Israel, direkt an der Grenze zum Gaza-Streifen. Ihre Kindheitserinnerungen, der Wandel des Verhältnisses zu Gaza und die Auswirkungen des 7. Oktober (Tod ihres Bruders Etan) stehen exemplarisch für die israelische Perspektive und die Entwicklung der Sicherheitslage. Ihr Bruder Etan, der am 7. Oktober von Hamas-Terroristen getötet wurde, verkörpert den Vertrauensverlust und die wachsende Angst vieler Israelis gegenüber den Palästinenser*innen.

Ari ist religiöser Siedler, stammt ursprünglich aus den USA und lebt in einer illegalen Siedlung im Westjordanland. Er steht für die ideologisch motivierten Siedler, die das Land als religiöses Erbe betrachten und das Völkerrecht ignorieren.

Das zentrale Zitat für die Folge lautet:

„Ari will einen Ort schaffen, der Liebe und Licht in die Welt trägt, sagt er. Eine große Revolution der Spiritualität und der Freiheit. Die Rückkehr zu Zion. Ari meint, er konzentriert sich lieber auf das mit der Spiritualität. Und im Vergleich dazu ist der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern langweilig.“ (ab 19:13)

Dieses Zitat spiegelt die Kernthemen der Folge wider: persönliche Traumata, Radikalisierung, Siedlungspolitik und die Frage, wie religiöse Überzeugungen und politische Wirklichkeit aufeinanderprallen.

Für Dafna & Etan können folgende zentrale Stellen im Podcast stehen;

1. Früheres friedliches Zusammenleben und Hoffnung auf Frieden (0:04 – 2:44):

„Ich kann mich nicht erinnern, dass wir jemals irgendeine Angst hatten. Es gab keinen Schutzraum, gar nichts, auch keine Sicherheitsgruppe. Das war überhaupt nicht das Thema. ... Meine Eltern, die sind Ende der 70er noch in den Gaza-Streifen einkaufen gegangen.“

2. Wandel durch Gewalt und politische Ereignisse (2:44 – 4:53):

„Da gibt es so richtig Hoffnung auf Frieden bei Dafna. ... Aber auf beiden Seiten, bei Israelis und Palästinensern, gibt es welche, die den Friedensprozess sabotieren. ... Und in Dafnas Kibbutz ändert sich einiges. In der Zeit ab 2000, da gibt es viele Terroranschläge in Israel. ... Und viele Arbeiter aus Gaza, die kommen nicht mehr nach Be'eri.“

3. Etans zunehmender Pessimismus und Radikalisierung (4:53 – 8:18):

„Also von meinem Bruder gab es da nichts mehr. Keine Hoffnung mehr mit Frieden. ... Der war auch wütend. Der hat auch irgendwie gesagt, ja, die wollen uns alle ermorden, alle töten. ... Mit jedes Jahr war das schlimmer und schlimmer.“



4. Bruch durch den Terroranschlag am 7. Oktober (4:53 – 8:18):

„Und dann passiert genau das, wovor Etan immer gewarnt hat. Am 7. Oktober 2023 wird Dafnas Bruder Etan von palästinensischen Terroristen im Kibbutz ermordet. ... Dafnas Familie hat immer mehr den Glauben daran verloren, dass Palästinenser und Israelis miteinander in Frieden leben können.“

Für Eitans Positionen sind folgende Zitate zentral:

1. Religiöse Motivation und Selbstverständnis (13:39 – 14:39):

„Die Hügel von Judea. So nennen Siedler wie Ari dieses Gebiet. Wie in der Bibel. Den Begriff Westjordanland, beziehungsweise Westbank auf Englisch, den lehnt er ab. Den Begriff Siedler übrigens auch. Weil es für ihn selbstverständlich ist, dass er hier baut.“

2. Überzeugung, religiöse Prophezeiungen zu erfüllen (15:49 – 15:59):

„Ari ist überzeugt, dass er mit allem, was er hier aufbaut, religiöse Prophezeiungen wahrmacht. Er glaubt, dass er in dieses Land gehört. Er glaubt, irgendwann wird der Messias hierher kommen.“

3. Ignorieren von Recht und Besitzverhältnissen (17:01 – 17:12):

„Das Land, auf dem Ari seine Weinstauden und Obstbäume gepflanzt hat, das gehört eigentlich gar nicht ihm, sondern einem Palästinenser. ... Und das hat entschieden, dass Ari zumindest die Ackerflächen zurückgeben muss. Aber passiert ist bisher nichts.“

4. Spiritualität als Rechtfertigung und Verdrängung des Konflikts (18:53 – 19:30)

„Ari will einen Ort schaffen, der Liebe und Licht in die Welt trägt, sagt er. Eine große Revolution der Spiritualität und der Freiheit. Die Rückkehr zu Zion. ... Ari meint, er konzentriert sich lieber auf das mit der Spiritualität. Und im Vergleich dazu ist der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern langweilig.“

Fazit

Dafna & Etan stehen für die israelische Zivilgesellschaft, die durch Gewalt und Terror zunehmend resigniert und sich von Friedenshoffnungen verabschiedet.

Ari repräsentiert die radikalen Siedler, die mit religiöser Begründung Land nehmen und den Konflikt eher spirituell und ideologisch als politisch sehen.



Folge 7: Was jetzt?

In der siebten Folge von „Lost in Nahost“ stehen vor allem zwei Personen im Mittelpunkt. Dafna schildert ihre Rückkehr ins zerstörte Elternhaus, ihre Erinnerungen und den Umgang mit dem Verlust nach dem 7. Oktober. Der größte Teil der Folge begleitet Mohammed auf seinem Weg aus Gaza nach Deutschland, schildert seine Gedanken, Ängste und die neue Lebensrealität im Exil.

Als zentrales Zitat für die gesamte Folge kann stehen (24:19 bis 25:29):

„Mein Plan im Allgemeinen ist, hier zu bleiben, um vielleicht ein Zukunft zu finden, das ich bereits in Gaza verloren habe. Und ich habe es schon oft versucht, als ich in Gaza war... Viele Male. Aber leider, die Ereignisse, die passiert sind, die Kriege, sie haben jedes Mal die Träume zerstört, sie haben alles zerstört. Ich wünsche mir, dass ich hier in Deutschland die Möglichkeit habe, mich zu erneuern und mein Futur für mich und meine Familie zu bauen.“

Dieses Zitat von Mohammed fasst die Kernthemen der Folge zusammen: Verlust, Neuanfang, die Suche nach Sicherheit und Zukunft nach traumatischen Erlebnissen – und die Hoffnung, trotz allem einen neuen Lebensweg zu finden.

Die Situation und Haltungen von Dafna und Mohammed lassen sich durch die folgenden Zitate beschreiben:

Dafna:

- (0:10 – 0:40): „Hier saß ihr Vater mit seiner Pflegerin in seinem brennenden Haus und draußen waren überall „ Hamas-Kämpfer“. Und vor diesem Haus steht sie jetzt. Viel ist nicht mehr übrig. Was man schon von hier draußen sieht, die Mauern stehen noch, aber drinnen ist alles schwarz und verkohlt. Balken hängen von der Decke, der ganze Boden ist voller Schutz, Scherben und Staub. Dafnas Vater und seine Pflegerin haben hier überlebt, im Schutzraum.“
- (4:31 – 4:48): „Das habe ich nicht gescannt. Das habe ich nicht. Das tut mir weh. Dass mein Bruder tot ist und diese ganze Gemeinde, dass so viele Leute gestorben sind.“
- (11:59 - 12:27): „Wie geht es dir heute? Ich weiß nicht. Das ist eine Frage, die man... In Be'eri fragt man diese Frage nicht mehr. Weil die Leute wissen einfach nicht, was sie antworten sollen. Also wir fragen uns in Be'eri nicht mehr, wie es dir geht. Wir fragen, wie kommst du klar? Wie kommst du klar? Ich habe gute Tage und schlechte Tage.“
- (22:12 – 22:28): „Ich habe da überhaupt kein Gefühl gegenüber den Palästinensern. Ich bin total gleichgültig gerade zu dieser Situation dort. Ich kann nichts empfinden, keine Empathie empfinden.“



Mohammed:

- (6:58 – 7:44): „Mohammed legt seine Stirn ans Autofenster. Sie machen das, was so viele wollen, aber nur ganz wenige können. Sie gehen raus. Über die Grenze nach Ägypten. Mohammed will in diesem Auto einfach nur seine Ruhe. Bestimmt eine Stunde lang sagt er gar nichts.“
- (7:57 – 8:32): „Mohammed denkt an seine Freunde. Und seine Familie in Gaza. Hat das Gefühl, dass er sie im Stich lässt. Mohammed denkt, vielleicht sollte ich umdrehen. Er schreibt einem Freund, dass er drüber nachdenkt, umzudrehen und zurückzukommen. Dahin, wo jeden Tag Bomben explodieren und Menschen sterben.“
- (15:38 – 16:38) „Da ist einfach nur Stille. Keine Drohnen, keine Explosionen, kein Chaos. Nur Stille. Für Mohamed fühlt sich das unwirklich an. Erst war es so laut und jetzt ist es so still. In Mohameds Kopf ist es gar nicht still.“
- (24:20 – 25:30): „Mein Plan im Allgemeinen ist, hier zu bleiben, um vielleicht ein Zukunft zu finden, das ich bereits in Gaza verloren habe. Und ich habe es schon oft versucht, als ich in Gaza war... Viele Male. Aber leider, die Ereignisse, die passiert sind, die Kriege, sie haben jedes Mal die Träume zerstört, sie haben alles zerstört. Ich wünsche mir, dass ich hier in Deutschland die Möglichkeit habe, mich zu erneuern und meine Zukunft für mich und meine Familie zu bauen.“

Folge 8: Ein Jahr danach

Die Folge ist klar auf die beiden Hauptpersonen Mohammed und Dafna fokussiert. Sie erzählen aus ihren sehr unterschiedlichen Perspektiven, wie sich ihr Leben ein Jahr nach dem 7. Oktober verändert hat. Mohammed, der palästinensische Journalist, lebt jetzt mit seiner Frau Sarah in München. Er berichtet von seinem Alltag, seiner Arbeit, seinen Sorgen um die Familie in Gaza und seinem Umgang mit Schuldgefühlen und Verlust. Dafna ist israelische Überlebende des Angriffs auf den Kibbutz Be’eri und lebt inzwischen in München. Sie berichtet von ihrem Alltag, ihrer Rückkehr nach Israel, dem Umgang mit Verlust, Trauer, Angst und Wut, sowie ihren Schwierigkeiten mit dem Alltag in Deutschland.

Ein zentrales Zitat, das für die gesamte Folge stehen kann, ist folgendes (4:22–6:15):

„Der 7. Oktober und die Monate danach haben die beiden verändert. Und nicht nur sie. Es sind Dafnas und Mohammeds ganz persönliche Erlebnisse, Gedanken und Gefühle hier. Aber an ihnen kann man erkennen, warum die Lage so kompliziert ist.“



Das Zitat bringt auf den Punkt, dass in dieser Folge zwar die persönlichen Geschichten von Dafna und Mohammed erzählt werden, diese aber beispielhaft für die tiefgreifenden Veränderungen, Traumata und die Komplexität des Nahostkonflikts stehen. Das Zitat verbindet das Individuelle mit dem Politischen und macht deutlich, dass die Erfahrungen der beiden viel über die Gesamtsituation aussagen.

Vier Zitate, welche die Situation und Gefühle von Dafna und Mohammed charakterisieren, lauten:

Dafna

- (6:51 – 7:57): „Wie kommst du gerade klar? Komm ich klar? Ich weiß nicht genau, wo ich mich darauf antworte. Ich schaffe das irgendwie. Was heißt das? Ja, ich schaffe es irgendwie. Ich versuche mal jeden Tag mit der Situation klar zu kommen. Es ist nicht einfach gerade.“
- (7:58 – 8:30): „Ich erlaube Florian nicht mehr nach Israel zu kommen. Auch wenn er sehr gerne dabei sein wollte. ... Es ist halt riskant. Was ist mit dir? Hast du keine Angst um dich? Schon, aber ich muss dahin. Also ich habe meine Familienverpflichtungen und es ist halt für mich noch schlimmer, wenn ich um ihn Sorgen machen muss.“
- (9:20 – 9:50): „Die Stimmung ist einfach schlecht. Alle sind traurig. Nicht nur in Be'eri, auch in Israel generell. Die Leute sind traurig und die sind auch traurig wegen den Geiseln.... Vor allem wegen den Geiseln, glaube ich, ist diese Traurigkeit.“
- (10:40 – 11:21): „Ich hatte wirklich das Gefühl, dass sie lebt, die ganze Zeit. Und ich hatte auch die Hoffnung, dass sie rauskommt.... Und dann kam raus, dass Kamel dabei ist.... Es war echt katastrophal. Kamel lebt nicht mehr. Ihr wurde in den Kopf geschossen, aus kurzer Distanz.... Für das ganze Kibbutz war das ein absolutes Trauma.“

Mohammed:

- (1:54 – 4:12): „Mohammed ist eigentlich immer online, wegen der Arbeit. Aber auch wegen seiner Familie. Weil seine Eltern und seine drei Geschwister, die sind immer noch im Gazastreifen.... Mohammed, der erzählt seiner Familie nicht alles. Er schickt ihnen nie Fotos von dem, was er in Deutschland macht.... Er sagt ihnen nicht, was er isst, weil er ein schlechtes Gewissen hat.“
- (4:22 – 5:10): „Nur wenn Mohammed schreibt, macht euch keine Sorgen, das ist weit weg, dann stimmt es nicht unbedingt. Manchmal lügt er. Leider, sagt er. Auch wenn er weiß, dass die Explosion ganz in ihrer Nähe war, sagt er es ihnen nicht. Mohammed will ihnen nicht noch mehr Angst machen, weil sie sowieso bei jedem Geräusch zusammenzucken. Nach fast einem Jahr Krieg.“



- (13:03 – 16:10): „Im Grunde, sagt Mohammed, ist seine Familie im Gaza-Streifen nirgends sicher. Auch nicht da, wo sie jetzt ist. In der vom israelischen Militär sogenannten humanitären Zone. ... Und genau hier fallen am 13. Juli Raketen. ... Es ist das Camp, in dem Mohammeds Familie ist. ... Seine Eltern und seine Geschwister leben. Und dann sieht Mohammed ein Foto. ... Kayed, so heißt Mohammeds Onkel. ... Mohammeds Onkel ist tot.“
- (16:02 –16:36): „Jedes Mal, wenn sein Handy brummt, geht er vom Schlimmsten aus, sagt Mohammed.“



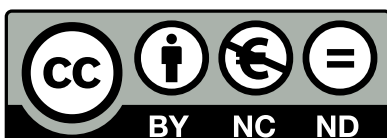


New הקרן الصندوق
Israel החדשה الجديد
Fund لإسرائيل

Kontakt:

<https://www.nif-deutschland.de/bildungsprogramm>
bildungsprogramm@nif-deutschland.de

gefördert durch:



Unterrichtsvorschlag Lost in Nahost - Der Podcast zum Krieg
in Israel und Gaza © 2025 by New Israel Fund Deutschland
e.V. is licensed under CC BY-NC-ND 4.0